



Auf dem Weg

Juni 2019

Nr. 53

An Gottes
Segen
ist alles
gelegt

Verein der Freunde
der Erzabtei St. Martin
zu Beuron e.V.

Foto 



„AN GOTTES SEGEN ist alles gelegen“. Diesmal gibt uns Prior P. Sebastian in seiner Botschaft ein Wort mit auf den Weg, das uns seit Kindertagen begleitet hat. Seit Urzeiten richten wir Menschen unseren Blick nach oben und erhoffen uns Schutz und Hilfe im Jenseits von einer höheren Macht im Jenseits. Für Christen wird diese menschliche Ur-Sehnsucht mit der Pfingstbotschaft zum ganz konkreten Vertrauen in Gottes Allmacht. Und nicht nur uns, den Freunden der Erzabtei Beuron, verweist die Feier der „Ankunft des Heiligen Geistes“ – nach Christmette, Karfreitag und Osternacht das eindrucksvolle Highlight im liturgischen Kalender unseres Klosters Beuron – auf das Wunder göttlicher Transzendenz.

DIE ALLGEGENWART von Gottes Wirken in uns durch den Heiligen Geist, der uns auf allen Wegen begleitet, ist allerdings im säkularen Zeitalter für die allermeisten zur Marginalie verkommen. „Selber groß“ baut sich menschliche Überheblichkeit selbstgefällig die Welt und steht dann – wie am aktuellen Tagesgeschehen abzulesen – erschüttert und verunsichert vor dem Scherbenhaufen, den sie selbst angerichtet hat. Da tut es wirklich gut, seinen Blick auf einen Ort wie unser Kloster

zu richten, einen „besonderen Ort“, den sich Zigttausende von Menschen jedes Jahr zum Ziel nehmen. Ob Touristen, Pilger, Wanderer, ob Exerzitien-Teilnehmer, Vortragsgast, Kirchgänger...

SCHAUEN UND STAUNEN ist angesagt. Über die vollendete Harmonie von Natur und Kultur. Über das offensichtliche Wirken der klösterlichen Präsenz. Die Nähe zum Kloster lässt keinen unberührt, der sie einmal gespürt hat. Doch überlegt sich dann auch jeder, dass es nicht selbstverständlich ist, diese Oase des Geistes und des Glaubens zu erhalten, mit Leben zu füllen und für andere zu öffnen? Erzabt Tutilo setzt mit seinem Blick in die Zukunft der Mönche von Beuron klare Worte: Benediktinisches Leben in Beuron wird es auch noch morgen und übermorgen geben. Die Mönchsgemeinschaft wird das Menschenmögliche dazu tun, ihre Heimat zu schützen. Auf ihre ganz individuelle Art und Weise. Mit Gottes Hilfe. Und unser aller Zutun.

LASSEN WIR DEN GEIST WIRKEN. Einige Beispiele haben wir als Anregung für unsere Leser aufnotiert.

Notburg Geibel

Liebe Mitglieder und Mitstreiter,

„Heute gibt es mehr Märtyrer als in den ersten Jahrhunderten“ warnte Papst Franziskus in einer Videobotschaft im März.

Wieder gab es in den letzten Wochen schreckliche Bilder von ganz gezielten, oft hinterhältigen Anschlägen gegen christliche Glaubensgemeinschaften. Besonders bewegt haben mich die Meldungen aus Sri Lanka, am Osterfest – unserem höchsten christlichen Fest im Kirchenjahr. Blinder Hass auf Andersdenkende und Andersgläubige ist durch nichts, aber auch gar nichts zu rechtfertigen. Nach solchen Anschlägen kann man nicht einfach zur Tagesordnung über gehen. Der Kampf gegen Extremismus und Fanatismus geht uns alle an.

Zugleich zeigen die markerschütternden Ereignisse einmal mehr, wie es um die Verfolgung von Christen in der Welt bestellt ist und das diese leider kein Einzelfall sind. In jedem Jahr stellt das überkonfessionelle christliche Hilfswerk Open Doors im „Weltverfolgungsindex“ seinen Bericht zur aktuellen Situation der Christenverfolgung vor. Dieser bietet Anlass zu großer Sorge. Laut dem Index herrscht aktuell die größte Christenverfolgung aller Zeiten. Mit mehr als 200 Millionen Menschen ist die Christenheit die weltweit am meisten verfolgte Religionsgemeinschaft. Dramatisch spitzt sich vor allem auch die Situation in China und Indien zu. Die Tatsache, dass mit der Christenverfolgung immer öfter die Etablierung demokratiefeindlicher Regime einhergeht, ist besonders alarmierend. Das muss uns als Christengemeinschaft in der westlichen Welt ein Zeichen sein: Überall dort, wo die Menschen ihre Religion nicht frei leben können, sind auch andere Menschenrechte eingeschränkt.

Dabei ist aber die Einhaltung der Glaubensfreiheit die zwingende Voraussetzung für Frieden in der Welt. Religionsfreiheit ist ein individuelles Freiheitsrecht, für das hör- und sichtbar eingetreten werden muss. In der Vergangenheit und auch jetzt gilt, dass wir den Dialog mit unseren Partnern in der Welt aufrechterhalten, aber auch klar und deutlich für die Rechte unserer christlichen Gemeinschaft eintreten. Wir Christen stehen in der Pflicht, uns stärker zu unserem Glauben zu bekennen und einer zunehmenden Ent-Christianisierung in unserer Gesellschaft entschieden entgegenzutreten, indem wir mit allen Mitteln unseres wehrhaften Rechtsstaates unsere christlichen Wurzeln verteidigen.

Ich weiß aus vielen Gesprächen, dass auch Sie diese Entwicklung umtreibt, dies habe ich gerne zum Anlass genommen, um den ehemaligen Vorsitzenden der CDU/CSU Bundestagsfraktion und Beauftragten für Wertethemen, Religionsfreiheit und Christenverfolgung, Volker Kauder MdB, für unseren ersten Vortrag am 4. Juli 2019 um 19.30 Uhr in die Stadthalle Sigmaringen einzuladen. Mit dem überzeugten Christdemokraten und Träger des Päpstlichen Gregorius Ordens haben wir nicht nur einen ausgewiesenen Experten, sondern auch einen überaus engagierten Kämpfer im Einsatz für verfolgte Christen zu Gast. Ich würde mich sehr freuen, Sie alle und auch viele interessierte Gäste begrüßen zu dürfen, um damit auch die wichtige Arbeit unseres Vereins einem breiteren Publikum näher bringen zu können. Werben Sie also gerne in Ihrer Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr
Thomas Bareiß MdB

Grüßwort des Vorsitzenden	3
Die Botschaft: Grün, grün, grün	4
Kloster-Zukunft: „Weiterhin präsent und wirksam“	6
Treffpunkt Kloster: Gallionsfiguren des Geistes und des Glaubens begegnet	8
„Bürgermeisterexerzitien“ – Auslaufmodell oder zeitgemäßes Angebot?	10
Ostern im Kloster: Macht der Glaube gesund?	12
Kloster und Demokratie	14
Aus dem Acker des Todes sprießt neues Leben	16
Kloster-News: Kunst-Event in der Region	18
Ein neues Dach für die Kloster-Bienen	19
Eine Überraschung / Auf dem Jakobsweg / MEINRADWEG	20
Scheckübergabe / Konventausflug	21
Kloster-Profile: P. Dr. Franziskus Berzdorf – Aufgaben in der Kongregation	22
Erstkommunikantentag 2019: Lasset die Kinder zu mir kommen	24
Ökumenische Begegnung von syrisch-orthodoxer und römisch-katholischer Kirche	26
Personalia	27
In memoriam: Anton Kohlöffel und Elmar Praster	28 + 29
Kloster-Grün: Unser Klostersgarten – das große Schauspiel Natur	30
Im Garten und im Keller	32
„Alles neu macht der Mai ...“ – Ora et Labora Tage 2019	33
11000 Kopfsalate, 3500 Rettiche, preisgekröntes Fleckvieh	34
ULTREIA SANTIAGO: Unterwegs auf der Via Beuronensis	36
Beuroner Wallfahrt im Wandel: Hier kann Gnade wirksam werden	38
Wallfahrtstermine Juli bis Dezember 2019	41
Termine / Konzerte	42
Beitrittserklärung	43

„Grün, grün, grün...“ von P. Sebastian Haas-Sigel

Der Frühling ist da – und auch das Obere Donautal hat sich in ein grünes Kleid gehüllt. Überall grünt und blüht es. Ein Symbol für das neue Leben, das die Auferstehung Christi schenkt; in der Feier der österlichen 50 Tage wird dieses Leben im liturgischen Gebet täglich besungen und betrachtet, damit es sich entfalten und vertiefen kann – innen, im Herzen.

Es grünt – auch in den klösterlichen Gärten: Die Obstbäume blühen, die Pfingstrosen kommen aus dem Boden hervor, der Flieder bricht auf – da freuen sich nicht allein die Klosterbienen, die sich durch die Renovierungsarbeiten an „ihrem“ Haus nicht davon abbringen lassen mit dem für sie sprichwörtlichen Eifer ans Werk zu gehen. Was wird in den kommenden Wochen und Monaten wachsen und heranreifen und gedeihen? Was wird nötig sein für ein gesundes Wachstum? Wofür ist zu sorgen, worum zu bitten? Seit dem Markustag am 25. April wird immer montags am Ende der Konventmesse mit der Bitte um Gottes Segen für die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit der „Wettersegen“ gesendet; „an Gottes Segen ist alles gelegen“ – nicht nur im Garten und auf dem Feld. Das Jahr geht voran – und auch die liturgischen Jahreszeiten setzen farbliche Akzente: Die Zeit des österlichen Weiß wird demnächst mit dem roten Aufflammen des Geistfestes an Pfingsten zu Ende gehen. Es wird grün – die sogenannte „Zeit im Jahreskreis“, der liturgische Alltag wird folgen. Die Erfahrung des neuen Lebens in den Alltag, ins Leben hineinnehmen – darum geht es; das steht jetzt an; es ist nicht jeden Tag Fest-

tag. Die Hoffnung wachhalten, auch wenn es nüchtern alltäglich wird. Grün bezeichnet auch da das sich erneuernde und erneuerte Leben und die Hoffnung, die nicht zugrunde gehen lässt.

Grün – neben dem Feuerrot der Liturgie ist das in der traditionellen Symbolsprache der christlichen Kunst auch die Farbe des Gottesgeistes. Um seine Gaben betet die Kirche in der Vorbereitung auf das Pfingstfest: „Veni, sancte spiritus – Komm, heiliger Geist!“ Die Kraft von oben hat die verängstigten Jüngerinnen und Jünger mit neuem Mut erfüllt – das Deckenfresko über dem Choralter zeigt das Geschehen eindrücklich.



Foto:
Film- und
Bildstelle der
Erzdiözese Freiburg, Christoph Hoppe

Neues entsteht, Leben wird geweckt, bricht durch, wächst und entfaltet sich in alle Himmelsrichtungen. Der Geist, der dieses Leben weckt, will auch in uns wirken – dass es keimt, wächst, blüht, reift und Frucht bringt: Grün, grün, grün...



Foto

Erzabt Tutilo Burger:

„Weiterhin präsent und wirksam“

Was ist los im Kloster?

Warum wird schon einige Zeit nichts mehr von der Sanierung berichtet? So fragen sich gewiss manche aus dem Kreis der Freunde. Und tatsächlich: An Großprojekten haben wir zurzeit nichts zu berichten. Eine mächtige Fassade, die Südseite des barocken Südflügels, würde sich gewiss über einen neuen Anstrich und neue Gesimse freuen. Diese Südseite muss allerdings noch so lange warten, bis der daran angebaute Pfortenflügel von 1960 durch einen Neubau ersetzt werden kann, der den veränderten Bedürfnissen Rechnung trägt.

Beständiger Wandel

Auch wenn das Kloster von einem Hauch von Ewigkeit umweht wird, so sind die Mönche und ihr Kloster sehr wohl auch dem Wandel der Zeiten unterworfen. Die Theologische Hochschule wurde schon vor 50 Jahren geschlossen. Die Ökonomie wurde vor 20 Jahren aufgegeben. Die Metzgerei wurde vor 12 Jahren verpachtet und vor zwei Jahre ganz aufgegeben. Die einzelnen Handwerksbetriebe endeten spätestens mit dem Tod des jeweiligen letzten Handwerkerbruders, so die Sattlerei, Buchbinderei, die Goldschmiede und die Schreinerei. Nur in wenigen Fällen können diese Arbeitsbereiche von Angestellten weitergeführt werden wie zum Beispiel die Schneiderei. In den wichtigen Betrieben Beurer Kunstverlag und Klosterbuchhandlung sind bereits jetzt fast nur noch Angestellte des Klosters tätig. In dreißig Jahren wird es nach aller menschlichen Voraussicht nur noch wenige Orden und Klöster in Deutschland geben. Bis dahin wird Beuron zwar nicht ausgestorben sein, es wird sich aber zwangsläufig sehr verändert haben.

Unser Konzept für die Zukunft

Wir Beurer Mönche wollen – wenn auch als kleinere Gruppe als in früheren Zeiten – in unserer Gesellschaft und unserer Kirche weiterhin präsent und wirksam sein und möchten uns diesen gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen stellen. Deswegen haben Abt und Seniorat über Jahre hinweg an einem Konzept gearbeitet, das unsere Zukunft bewußt in den Blick nimmt.

Der Eingangsbereich des Klosters hat schon längst seine Attraktivität eingebüßt. Er ist als Empfang für Kloster, Gastflügel und Tagesgruppen gänzlich neu zu gestalten. Den Gastflügel verstehen wir als klösterliches Gästehaus. Es braucht eine klare Aufteilung des Hauses in Bereiche von Stille, Wohnen und Veranstaltungen. Wir stellen uns der Frage, wie die Versorgung der Älteren gesichert werden kann, ohne dass die personellen Möglichkeiten der jüngeren Mönche davon absorbiert werden und das Gemeinschaftsleben und das Wirken nach außen beeinträchtigt wird. Die Strukturen und Arbeitsabläufe der Betriebe wie auch deren Anordnung in der Klosteranlage zielen darauf hin, nicht nur einen wirtschaftlichen Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten, sondern uns auch in die Lage zu versetzen, wieder mehr Freiraum für unsere geistlichen Belange zu erlangen.

Vielen Dank für den Beistand

Tatkräftige Unterstützung konnten wir durch die Erzdiözese Freiburg gewinnen. Das Erzbischöfliche Bauamt in Konstanz wurde beauftragt, uns von fachlicher Seite beizustehen.

Aus diesen komplexen Gründen muss also die Südfassade des Südflügels noch etwas



Teilansicht Südflügel

Foto

warten, bis der Eingangsbereich erneuert sein wird. Und bis dahin wiederum werden wir die Hilfsbereitschaft des Vereins der Freunde schon längst wieder in Anspruch genommen haben. Vielen Dank für diesen Beistand!

Was ist los im Verein?

Was kann von dort an besonderen Aktivitäten berichtet werden? So fragen sich gewiss manche aus dem Kreis der Freunde. Und tatsächlich. Es befindet sich durchaus einiges in Bewegung. Neben der Organisation der Konzerte ist der Vorstand vornehmlich mit der Neuorganisation der Geschäftsstelle in Beuron in Beschlag genommen.

Dennoch konnte der Verein dem Kloster in 2018 wieder kräftig unter die Arme greifen: 150.000,00 € übergab der Verein dem Kloster zugunsten dreier Maßnahmen: der Renovierung der Marienkapelle im Westgarten, der Notsicherung der Putzschäden an der Mauruskapelle und von Personal- und Sachkosten im Archiv.

Ferner setzte er sich mit den Strukturveränderungen auseinander, die in der letzten Amtsperiode von Tanja Gönnert für den kommenden neuen Vorstand eingeleitet worden

waren. Hatte der Vorstand infolge der schrittweisen Auflösung der Fachausschüsse einen starken personellen Umfang angenommen, indem die bisherigen Ausschussmitglieder in den Vorstand kooptiert worden waren, so sollte der Vorstand unter einem neuen Vorsitzenden ab Oktober 2017 lediglich Gruppengröße haben. Jedem Vorstandsmitglied wurden ein eigenes Aufgabengebiet und ein Ansprechpartner bei den Mönchen zugeordnet, Aufgaben, die bisher insgesamt vom Geschäftsführer wahrgenommen worden waren.

Um der Erfahrungen der bisherigen Vorstandsmitglieder nicht entbehren zu müssen und zugleich auch weitere engagierte Persönlichkeiten für die Arbeit des Vereins zu gewinnen, hat sich der aktuelle Vorstand darin geeinigt, dem Paragraphen 7 der Vereinssatzung erstmals Leben einzuhauchen. So heißt es in der Satzung:

§ 7 Kuratorium

(1) Das Kuratorium unterstützt die Vorstandschaft bei der Erfüllung seiner Aufgaben vor allem auch in der Öffentlichkeit. Es besteht aus Gründungsmitgliedern, den Vorstandsmitgliedern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, welche von der Vorstandschaft berufen werden und Vereinsmitglieder sind.

(2) Die Leitung und Einberufung des Kuratoriums obliegt dem Vorsitzenden.

So hoffen wir, Ihnen in der nächsten Ausgabe „Auf dem Weg“ unser Kuratorium näher vorstellen zu können. Schließlich möchte ich alle Leser, besonders aber alle Mitglieder unseres Vereins zu einer Art Vereinsbekenntnis einladen: „An uns soll es nicht fehlen, damit dieses Kloster als Stätte des Gebetes und gelebten Glaubens erlebbar bleibt.“

Buchpräsentation: Baden-Württemberg – Ein starkes Stück Europa

Gallionsfiguren des Geistes und des Glaubens begegnet

Was macht Baden-Württemberg zu einem Kernland Europas? Im Vorfeld der diesmal besonders bedeutsamen Europawahl 2019 beantwortet der Beuroner Kunstverlag diese Frage mit der Herausgabe eines opulent ausgestatteten Text-Bildbandes von Notburg Geibel. Die Buchpräsentation mit Minister Guido Wolf MdL als Hauptredner fand im Festsaal unseres Klosters statt. Dessen europaverbindende Rolle ist markant: Mit seinen römisch-benediktinischen Wurzeln und den österreichischen und tschechischen, den belgischen und

dänischen, den französischen und italienischen Meilensteinen seiner Geschichte nimmt die Erzabtei in der Beuroner Kongregation heute noch eine Sonderstellung ein.

Vor einem Kreis namhafter Repräsentanten aus der Region betonte der Minister der Justiz und für Europa des Landes Baden-Württemberg, dass sich mit Europa vor allem aus christlicher Sicht das klare Bekenntnis zu Frieden, Freiheit, Vielfalt und Rechtsstaatlichkeit verbinde. „Eine Wertegemeinschaft,

die es zu erhalten und zu stärken gilt“. Erzabt Tutilo hatte bereits in der Begrüßung auf die untrennbare Verzahnung einer „östlichen und westlichen Kultur“ als „den zwei Lungen Europas“ hingewiesen und vor einer „Überheblichkeit des Westens“ gewarnt.

In ihrem neuen „Baden-Württemberg – ein starkes Stück Europa“ folgt die Autorin aus dem Blickwinkel unseres „Musterländles“ den Spuren kultureller Identität auf unserem Kontinent in Gesprächen mit herausragenden Persönlichkeiten aus Politik, Kirche, Wirtschaft und Wissenschaft und auf ausgewählten Erkundungen quer durchs Badener- und das Schwabenland, die hohenzollerischen und oberschwäbisch-vorderösterreichischen Gefilde. Minister Guido Wolf zog ein Fazit aus politischer Sicht: „Die EU wurzelt auch im deutschen Südwesten“. Doch das sei keine



Guido Wolf MdL, Minister der Justiz und für Europa des Landes Baden-Württemberg, am Rednerpult im Festsaal.

Einbahnstraße: „Baden Württemberg braucht auch ein starkes Europa“.



Die „inspirierende Kraft aus der Begegnung mit vielen Gallionsfiguren des Geistes, des Glaubens und der Wissenschaft bis hin zu den Magnaten des Industriezeitalters, die unser Ländle zum Musterländle in Europa gemacht haben“ (die Autorin), mündete zur Freude der Gäste nahtlos ein in die musikalischen Europa-Improvisationen von Pater Landelin Fuß; der Maestro des „Beuroner Klanges“ wusste einer in sich harmonischen Stunde Glanzlichter aufzusetzen. Großer Beifall. Fotos FW



Das Hinterglasbild der Heiligen Notburga für die Autorin als persönliches Dankeschön des BKV-Verlagsleiters P. Mauritius.

Foto Hermann-Peter Steinmüller

Mit seinem klaren Appell zur steten Neujustierung aufgrund sich ständig verändernder politischer Gegebenheiten, dem Bedarf an Erneuerung und einer unmissverständlichen Absage an zerstörerische Kräfte, die der europäischen Gemeinschaft schaden wollen, schlug Guido Wolf die inhaltliche Brücke zum Buchprojekt. Gerne übernommen von BKV-Chef Pater Mauritius: „Der Europagedanke ist leider vom Pilz des Skeptizismus befallen und gelähmt.“ Er sei überzeugt davon, dass das große menschliche Miteinander nur gelingen könne, wenn man beim Naliegenden beginne. „Es lohnt sich, Europa mit baden-württembergischen Augen zu betrachten und umgekehrt.“ Darin komme er zum gleich Schluss wie die Autorin. Und das sei für ihn Beweggrund und Verpflichtung gewesen, „dieses bereichernde Buch in unserem klostereigenen Kunstverlag herauszugeben“.

NG

„Bürgermeisterexerzitien“ – Auslaufmodell oder zeitgemäßes Angebot?

„Die Bürgermeisterexerzitien haben mir und meinen Kollegen immer gezeigt, es gibt noch mehr als nur Politik. Beuron gehört für mich einmal im Jahr dazu.“ So Hermann Jäger langjähriger Bürgermeister in Teningen. Es gibt sie schon über 50 Jahre im Kloster Beuron – diese „Bürgermeisterexerzitien“ und Jäger ist seit über 40 Jahren dabei. Längst sind die Ortsschultes nicht mehr unter sich, sondern auch andere Führungskräfte, die im öffentlichen Leben Verantwortung tragen, nehmen das Angebot des Klosters wahr.

Aber braucht es ein Programm speziell für diese Gruppe angesichts der vielen Exerzitionsangebote? Es liegt auf der Hand: Wer in leitenden Positionen tätig ist, und das geht besonders Bürgermeistern so, wird im Alltag schnell allein, weil Ansprechpartner für einen vertrauensvollen Austausch über wichtige Fragen häufig fehlen. Zudem gibt es wenig Rückzugsräume für diejenigen, die permanent unter öffentlicher Beobachtung stehen. „Genau an dieser Stelle“, so sagt Pater Albert Schmidt, der diese Besinnungstage schon in den 1980er Jahren und wieder seit 2006 selber leitet, „möchten wir ansetzen. Der Kurs ermöglicht Abstand und Nähe zugleich: Abstand vom nicht selten atemlosen ‚Tagesgeschäft‘ und Nähe zu den Wurzeln und Quellen des eigenen Lebens, Glaubens und Handelns. In der Begegnung und den offenen Gesprächen mit den Teilnehmern werde ich auch beschenkt und bleibe am

Puls der Zeit.“ Diese viertägigen Exerzitien leben von einer Kombination aus geistlichem Impuls, Stille und Gespräch. Mit seinen zwei geistlichen Impulsen pro Tag spiegelt Pater Albert anhand von Bibeltexten oder literarischen Werken wie Gedichten von Andres Knapp (die er besonders gern verwendet) Situationen, die den Teilnehmern nur zu bekannt sind: Die Geschichte von David und Saul kann eben auch als Machtwechsel-Geschichte gelesen werden; neugierig spürt er der missglückte Kommunikation von Tobit und seiner Frau Hannah nach, die zeitweise in Sprachlosigkeit endet; behutsam folgt er den Schritten von Elias, der in einer scheinbar ausweglosen Situation Gott am Berg Horeb erleben darf und dann ermutigt und gestärkt mit seinem Auftrag in den Alltag zurückkehrt. In Beuron erhalten die Teilnehmer in diesen Tagen Anstöße zum Weiterdenken und die Möglichkeit, für einen Moment zur Ruhe zu kommen – oder wie ein Teilnehmer es ausdrückte „hier darf ich ungestraft schweigen“. Aus einer reinen Schnaufpause zwischen dauernden Anforderungen und stressigen Events wird eine bewusste Atempause mit der Chance, sich auf etwas einzulassen, für das man eigentlich schon immer Zeit haben wollte.

Das Kloster Beuron gibt mit diesen Exerzitien einen Rahmen, den jeder selber füllen kann mit der Teilnahme an den Gebetszeiten in der Klosterkirche, dem schweigend eingenommenen Mittag- und Abendessen, Spaziergängen in der unvergleichlichen Landschaft

oder einem sonst nicht möglichen Mittagschlaf. Die Gespräche unter den Teilnehmern im wahrsten Wortsinn über Gott und Welt streifen natürlich auch aktuelle Themen aus Politik und Verwaltung. Aber diese „Aufreger“ stehen eben nicht im Zentrum, sondern können gleichsam aus der Ferne von der klösterlichen Insel aus etwas gelassener betrachtet und bewertet werden.

Wer viele Jahre teilgenommen hat, merkt auch Veränderungen im Kloster, die anderen Besuchern kaum auffallen. Groß war die Überraschung als das gemeinsame Essen der Gruppe mit Schüsseln auf dem Tisch offenbar aus Effektivitäts- und Wirtschaftlichkeitsüberlegungen für ein Buffetangebot im Gang geopfert wurde. Die ruhige Mahlzeit mit Familiencharakter entwickelte sich zum individuellem Gerenne, fast wie in einer Kantine. Bei allem Verständnis für Zahlen, das Etatverantwortliche natürlich haben, war es schade, dass die Gestaltung eines wichtigen Moments im Alltag jetzt doch Gesetzen der Welt folgte und der starke Gedanke der

„Mahlgemeinschaft“ heute nicht mehr so ursprünglich spürbar ist.

Diese kurze Anmerkung zeigt: Das Mitleben auf Zeit im Kloster wird als Erleben eines gesellschaftlichen Gegenentwurfs wahrgenommen; das macht den Reiz dieser Tage aus. Auch wenn die Teilnehmer nicht im Traum – oder nur im Traum – daran denken würden, in ein Kloster einzutreten, nehmen viele mit, dass die Sehnsucht, den Alltag irgendwie gelingender zu gestalten, keine Utopie bleiben muss, sondern Realität sein kann. Zurückgekehrt in ihre Arbeitsfelder versuchen sie, ein wenig dieser Erfahrung von Rhythmus, Reflexion und Ruhe in ihre Lebenswirklichkeit hinüberfließen zu lassen. Kein Wunder, dass sich unter den Teilnehmern eine sehr hohe Zahl von ‚Wiederholungstätern‘ befinden. „Bürgermeisterexerzitien“ – gut, dass es sie gibt. Sie sind überhaupt kein Auslaufmodell, sondern vielmehr zeitgemäß als Angebot und Chance für die Teilnehmer und als Auftrag für das Kloster.

Clemens Rehm



Abtpräses Pater Albert Schmidt beim Impulsvortrag, Mai 2019.

Foto Clemens Rehm

EINLADUNG

Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin
zu Beuron e.V.

Vortrag mit dem ehemaligen Vorsitzenden der CDU/CSU Bundestagsfraktion und
Beauftragten für Wertethemen, Religionsfreiheit und Christenverfolgung

Volker Kauder MdB

am 4. Juli 2019 um 19.30 Uhr in der Stadthalle Sigmaringen

Einkehrtag REGELmäßig:

Macht der Glaube gesund?

„Heilige Woche“ und „Osteroktav“ 2019 haben die Erzabtei Beuron einmal mehr als religiösen Mittelpunkt unserer ganzen Region eindrucksvoll bestätigt, sowohl was den Zustrom der Gläubigen zum reichhaltigen Gottesdienst- und Vortrags-Angebot anlangt als auch dessen so glanzvollen liturgischen „Beuroner Spirit“. Dass die Mönche mit ihrem Einkehrtag „Regelmäßig“ der Nachosterwoche dann noch ein thematisches „Ausrufezeichen“ setzten, war für alle Beteiligten ein zusätzlicher Gewinn. Für das Kloster, das mit über 50 Interessierter Rekordbesuch registrierte. Für die Teilnehmer, die auf eine Gretchenfrage der Religionsausübung eine profunde und im Wortsinne Glaub-würdige Antwort mitnahmen.

„Macht der Glaube gesund?“ Pater Daniel Riedmann OSB gab darauf eine widersprüchliche Antwort. „Ja und Nein“. Belegbar aus persönlichen Erfahrungen und unterfüttert vom aktuellen Stand der Neurobiologie ebenso wie aus der Bibel und – in einem dritten Abschnitt – dem benediktinischen Regelwerk legte der Beuroner Mönch und Leiter der Seelsorgeeinheit Beuron detailliert und überzeugend dar, dass nichts und niemand – weder der Arzt noch das Gebet noch die Hoffnung allein – gesund machen kann. Der kranke Körper, die kranke Seele kann nur dann Heilung finden, wenn der Mensch selbst dazu bereit ist. Wenn er selbst Bedingungen zur Heilung schafft und zulässt. Damit die Selbstorganisation in Gang setzt und die Selbstheilungskräfte aktiviert

werden, die alle lebenden Systeme in sich tragen.

Wollen – Vertrauen – Haltung beziehen. Das sind die drei Grundbedingungen für die Salutogenese (Gesundheitsentstehung), die jeder Einzelne selbst herbeiführen und steuern kann, um Selbstheilungsprozesse in Gang zu setzen. Einladen – Ermütigen – Begeistern die drei weiteren unerlässlichen Faktoren, um nicht nur das Entwicklungspotenzial unseres Gehirns mit all seinen Vernetzungen und Verknüpfungen zu stärken, die unabhängig sind. Zum eigenen Wohl und dem des anderen Menschen, ja der ganzen Gemeinschaft. Denn der gesunde Mensch ist ohne Kommunikation, ohne ein ausgeglichenes Wechselspiel von Verbundenheit und Freiheit, nicht lebensfähig.

Da kommt nun der Glaube ins Spiel, der – wie Pater Daniel an aktuellen Beispielen am Stand der Forschung erklärt –, eine entscheidende Rolle bei der Daseinsbewältigung und Gesundung einnehmen kann. Vorausgesetzt, man versteht ihn als Heilmittel, begreift seine Sinnhaftigkeit und handhabt ihn danach. Dass im Wort Gottes die lebensnotwendige Heilkraft enthalten ist, stehe „statistisch beweisbar außer Zweifel“. Die subjektive Wirkung des Glaubens habe sich mehrfach in zahlreichen Studien und Statistiken als ernst zu nehmende Größe bewiesen.

Fazit eines Einkehrtages mit Tiefgang: Glaube allein macht nicht gesund, aber er hilft ganz entscheidend mit, gesund zu werden.

NG



Kloster und Demokratie

Geht es in einem Kloster demokratisch zu? Vor stattlichem Auditorium beschäftigte sich P. Dr. Franziskus Berzdorf OSB mit einem Thema, dem er bereits in seinen Studienjahren auf den Grund gegangen ist. Seine Erkenntnisse zum Komplex Kloster und Demokratie allgemein, demokratischen Elementen in der Benediktusregel speziell, gaben den Vortragsgästen des Geistlichen Treffpunktes im Festsaal Einblick in die Struktur der Beuroner Ordensgemeinschaft. Die klar gegliederte Einführung in eine bereits seit über tausend Jahren nach dem Regelwerk des hl. Benedikt ausgerichtete klösterliche Hierarchie bot so manchem engagierten Klosterfreund willkommene Gelegenheit, der besonderen Lebensform der Mönche näher zu kommen.

Kann ein Regelwerk aus dem 6. Jahrhundert den heutigen Lebensalltag einer Gruppe von Menschen bestimmen, auch wenn dieser sich dramatisch von Zeit und Gegebenheit unterscheidet, in dem es erstellt wurde? „In der überlieferten Form Gott sei Dank nicht“. P. Franziskus stellte zwar klar, dass der Mönch von heute sich nach wie vor der Regel Benedikts unterordnet, wie dieser sie in Kapitel 3 vorschreibt. Die Weisungen seien zwar im Urtext erhalten, doch wurden sie – durch ergänzende Texte angereichert – den Erfordernissen der jeweiligen Zeit und Gesellschaft angepasst, bestimmte Stellen neu interpretiert, manche außer Kraft gesetzt. Diese Ausführungsbestimmungen (Konstitutionen) – P. Franziskus spricht vom „Kleingedruckten“ – können auf Antrag vom Generalkapitel verändert werden.

Gottesfurcht und Rücksicht sind wie Einmütigkeit, Lebensweisheit und Klugheit die Grundfesten einer „Kloster-Verfassung“. Menschenrechte, Minderheitenschutz und Mehrheitsprinzip sind ihre demokratischen Elemente, Gleichrangigkeit aller Mönche unabhängig von Alter oder Status die Basis der Ämterbesetzung. Die jeweiligen Äbte werden von der Gemeinschaft gewählt, der sie vorstehen. Dies ohne jegliche äußere Einflussnahme und in Einmütigkeit; bzw. der Einsicht, dass die Mehrheit unter Umständen klarer sieht als die Minderheit. Keine Frage, dass die Mönche dieses eigenständige Wahlrecht nach wie vor hoch halten, konnte es doch nur mit Mühe über die Zeiten hinweg gerettet werden, weil die weltliche als auch die kirchliche Obrigkeit über Jahrhunderte hinweg immer wieder versuchte, sich in die Angelegenheiten der Klöster einzumischen und die teils lukrativen Posten zu besetzen.

Die innere Ordnung des Lebens in einer geistlichen Gemeinschaft fußt auf den Entscheidungen des Abtes. Er trifft diese auf der Grundlage seiner Meinungsbildung, die er im ausführliche Austausch der Argumente in der von ihm einberufenen Rats-Versammlung (Konventsitzung) gewonnen hat. In Personal- und Finanzfragen braucht er die mehrheitliche Zustimmung des Konventes.

Nach heutigem Verständnis ist die Verfassung der benediktinischen Ordensgemeinschaften keine rein demokratische Grundordnung. Sie mit Pater Franziskus als „vordemokratisch“ zu bezeichnen, kommt dem „Mythos Kloster“ näher. „Hauptsache, es funktioniert und unser Kloster Beuron bleibt uns noch lange Zeit erhalten“, war nur ein Kommentar aus der sichtlich beeindruckten Zuhörerschaft.

NG



Foto 

Aus dem Acker des Todes sprießt neues Leben

Die Dramaturgie hätte spannender nicht sein können. Es ging um Tod und Leben. Um das Werden aus dem Vergehen. Diesmal war es dem Klostersgärtner vorbehalten, das österliche Geschehen zu interpretieren. Nicht nur ihn und seine Mitbrüder beschäftigte am Karsamstag das Geheimnis um Finsternis und Licht. Um das Mysterium der Auferstehung.

Dank kreativ gesetzter großartiger Natur-Aufnahmen, klug gewählter Musik und sparsam gesetzter Worte wurde aus seinem ganz ungewöhnlichen

Blickwinkel heraus ein „meditativ (kl)österlicher Krimi“. Wir kennen alle die Krimi-Plattitüde vom Gärtner, der immer der Mörder ist. In diesem speziellen Fall freilich weiß jeder aus dem erstaunlich großen

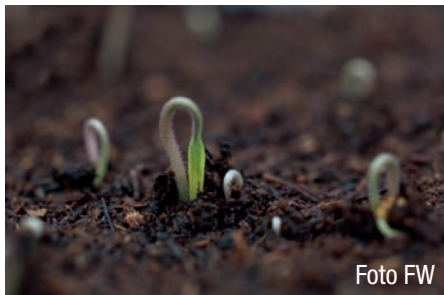


Foto FW

Besucherkreis, der in den klösterlichen Festsaal drängt, dass der Mörder nicht der Gärtner war, sondern wir alle, die wir Jesus mit unseren Sünden ans Kreuz gebracht haben. Und nun – das wurde uns wieder so nachhaltig bestätigt im gut besuchten Gottesdienst-Zyklus vom Gründonnerstag an in Liturgie wie den Predigten des Erzabtes – aus der Gnade Gottes heraus an seiner Auferstehung teilhaben dürfen.

Mit seinem höchst ungewöhnlichen Diavortrag bewies sich Bruder Felix in seiner sehr individuellen – unzweifelhaft von der professionellen Nähe zum Schöpfungswerk

geprägten – Auslegung des großen Themas „Vergehen und Werden“ als ein wahrer Künstler. Perfekte Inszenierung einer packenden Botschaft: Neues Leben kann (nur) aus dem Tod erwachsen. Der von Lärm und Stress, ständiger Beanspruchung aller fünf Sinne und daraus resultierender Hektik der Alltagsanforderungen geplagte Mensch findet Erkenntnis, Trost und sein Heil im Gleich- und Ebenmaß der Schöpfung. Einer Schöpfung, in der das Sterben Voraussetzung zum Leben ist.

Großartige Bilder, meditative Texte. Eine ganz eigene Sprache des Schauens und Staunens: Aus der vernarbten Rinde des toten Baumstumpfes wächst der grüne Schössling... die Schönheit der Blüte entfaltet sich aus dem vertrockneten Zweig... Aus brauner Krume auf dem Acker des Todes sprießt neues Leben... Und immer wieder das Kreuz: Form, die sich auflöst im Licht. Was für ein vielsagendes Gleichnis von der Urkraft des Lebens. Wunder des Unerwarteten. Und zum Abschluss eine von Bruder Dominikus gelesene Erzählung von Andreas Knapp über Maria von Magdala am leeren Grabe Jesu. Wort- und erkenntnisreiche Auflösung eines den Menschegeist übersteigenden Geschehens. Liebe, Licht...

Ostern in Beuron. Ein Erlebnis.

NG



Foto FW

Kunst-Event in der Region

„Mein Anspruch ist es, denjenigen, die der Skulptur begegnen, einen Impuls zu geben, um sich auf die Reise in ihre ureigene Assoziationswelt aufzumachen“ – sagt der Künstler selbst über sein groß angelegtes Skulpturenprojekt „Von Ort zu Ort“, das insgesamt 50 Skulpturen in 30 Orten in fünf Landkreisen der Region Bodensee-Oberschwaben zu einem großen Kunst-Event verbindet. Der Kirchenvorplatz der Erzabtei ist einer davon.



Foto ©

„Von Ort zu Ort“ spiegelt die geschichtliche, kulturelle, geografische und wirtschaftliche Bedeutung und Vielfalt im Oberland wider. Der Bildhauer schafft aus massivem Vierkantstahl „Zeichnungen im Raum“. Die oft tonnenschweren Skulpturen wirken federleicht.

Das Skulpturenprojekt lädt zu einem inspirierenden Dialog zwischen Kunst, Natur und Architektur ein. In Korrespondenz zu Jan Willibrord Verkades Fresko an der Beuroner Kirchenfassade steht die Skulptur KNOX von 2016.

Robert Schad, der in Ravensburg geborene und quer durch Europas Kunstzentren studierte und ausstellende Bildhauer, hätte sicher Freude daran, wie oft und auch emotional seine Anregung zum Dialog von den Besuchern der Abteikirche aufgenommen wird.

Dabei spiegeln die Mutmaßungen über Sinn und Aussage je nach Geschmack und Fantasie – die Bandbreite der Schauenden, Staunenden, Skeptischen... in jedem Fall Überraschten wider. Von „Tolle künstlerische

Bereicherung“, „Moderne Version der Dreieinigkeit“ und „Gemütslage der Kirche“ bis „Fußgänger-Falle“ und „Schade um die unverstellte Freifläche“, kann man da Einiges, in jedem Fall aber immer Anregendes hören.

Die Ausstellung eines „der wichtigsten internationalen Vertreters zeitgenössischer Kunst“, so der mit einer Oberschwaberkarte bereicherte opulente Prospekt mit Aufzeichnung aller Standorte, ist von Mai bis Ende November 2019 zu sehen. Sie führt an die schönsten und interessantesten Plätze Oberschwabens, verbindet als den Kunstgenuss mit touristischen Blickpunkten.

Unter anderem am Ufer des Bodensees, auf der keltischen Heuneburg, gegenüber der barocken Klosteranlage Ochsenhausen, neben dem herrschaftlichen Schloss Mochental, in einer Lichtung im Wald von Ostrach, auf dem kleinen Dorfplatz in Oberdischingen und an weiteren geschichtlich und landschaftlich bedeutenden Orten im Oberland – und eben auch auf dem Kirchenvorplatz der Erzabtei in Beuron.

NG / PS



Foto FW



Ein neues Dach für die Kloster-Bienen

Br. Siegfried Studer OSB, seines Zeichens Klosterimker und Bienen-Vater, berichtet:

„Im Sommer 2018 kam auf meine Einladung der Redakteur der Schwäbischen Zeitung, Sigmaringen, Christoph Wartenberg mit einer Kollegin nach Beuron, um über die Klosterimkerei allgemein und über die Bienen im Besonderen einen Bericht zu erstellen. Dieser Bericht wurde am 4.8.18 in der SZ veröffentlicht. Herr Wartenberg verwies in einem kurzen Vermerk auf den Renovierungsbedarf des Bienenhauses und bat um freiwillige Helfer für diese Arbeiten. Daraufhin meldeten sich spontan mehrere Personen, darunter auch der Bauunternehmer Anton Karl aus Beuron und die Architektin Frau Moschkon, um die Arbeiten vorzubereiten und zu koordinieren. Herr Karl bot sich an, das Dach des Bienenhauses kostenlos neu einzudecken.

Nach einiger Zeit der Vorbereitung kamen am Freitagmorgen, 12. April 2019 Herr Karl mit seinen Söhnen Michael und Christian, dazu sein Freund und langjähriger Mitarbeiter der Beuroner Klosterküche, Herr Konrad Hengherr, um gemeinsam ans Werk zu ge-



Foto FW

hen. Ein Baugerüst wurde erstellt und mit Tempo wurden die alten Ziegel vom Dach heruntergeholt und auf Paletten gesetzt. Der Unterbau des Daches war „Gott sei Dank“ noch gut erhalten. Im Verlauf des Tages wurde bereits eine Seite des Daches mit wunderschönen dunkelroten Biberschwanzziegeln eingedeckt. Die Arbeit ging flott voran. Zum Glück war die Witterung kühl und der Flugbetrieb der Bienen nur mäßig. Am frühen Samstagmorgen ging die Arbeit bei leichtem Schneefall weiter, am Nachmittag waren die Hauptarbeiten abgeschlossen und die Bauhandwerker hatten sich ein ruhiges Wochenende verdient. Am Montag 15. April wurden noch die Firstziegel verlegt, das Dach strahlte geradezu schon im österlichen Glanz. Die weiteren Sanierungsarbeiten werden vorbereitet.“

Mittlerweile konnten Anfang Mai durch die großzügige Unterstützung der Fa. Malerbetrieb Knäpple aus Sigmaringen in einem ersten Schritt dringend notwendige Streicharbeiten am Turm und an der Fassade des Bienenhauses realisiert werden.

Den ehrenamtlichen Helfern – insbesondere Frau Architektin Agnes Moschkon, den Herren Anton, Michael und Christian Karl, Herrn Konrad Hengherr, der Fa. Knäpple – sowie allen, die bei der Vorbereitung, und Ausführung der Arbeiten mitgewirkt haben, sei an dieser Stelle im Namen der Klostergemeinschaft, des Bienen-Vaters und nicht zuletzt der Beuroner Kloster-Bienen ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt! Gedankt sei auch Familie Beutel (Apothek Mülheim) und Herrn Manfred Küchler (Mülheim) für die finanzielle Unterstützung.

Eine Überraschung

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des DRK-Ortsvereins Heuberg-Donautal im Gasthaus „Zum Bahnhof“ in Hausen im Tal überreichte der Vorsitzende des DRK-Ortsvereins, Bürgermeister Maik Lehn, Bruder Siegfried Studer die Urkunde als Ehrenmitglied des DRK-Ortsvereins.

In der Begründung für die Ehrenmitgliedschaft durch den Bereitschaftsleiter Matthias Boden wurde als das herausragend Besondere der mittlerweile 45jährigen Mitgliedschaft von Br. Siegfried hervorgehoben: die zuverlässige Teilnahme an den Übungsa-benden, Weiterbildung und den vielfältigen Einsätzen, die stets gute Kameradschaft und das freundliche menschliche Verhalten sowohl zu den Kameraden wie auch zur Bevölkerung, zu den Patienten.



Foto FW

Auf dem Jakobsweg

Am Freitag, 17. Mai 2019 war es soweit: Herr Edgar Schömbucher – seines Zeichens Mitarbeiter im Klostergarten und zuständig insbesondere für die Pflege der Grünanlagen und Rasenflächen rund ums Kloster – brach zusammen mit einer Weggefährtin aus der Nachbarschaft zu einer von langer Hand geplanten Pilgerwanderung zum Heiligtum des Apostels Jakobus nach Santiago de Compostela auf. Bei strahlendem Sonnenschein wurden das Pilgerpaar von einem bunten Veranschiedungskomitee aus Mönchen und Mitarbeitenden auf dem Pfortenplatz auf den Weg geleitet. Wir wünschen gute Reise, gesegnete Ankunft und glückliche Wiederkehr – Ultra!

MEINRADWEG

Seit Anfang Mai verbindet der MEINRADWEG offiziell die Rottenburger Sülchenkirche und das Benediktinerkloster Einsiedeln in der Schweiz



– beides wichtige Stationen in der Biografie des heiligen Meinrad, des Gründers der Meinradzelle im Finstern Wald. Auch die Erzabtei im Donautal mit ihrer benediktinischen Tradition ist in die Folge der Wegstationen eingereiht – und auch wenn Meinrad nie in Beuron gewesen ist, eine Darstellung des allemanischen Mönchsvaters findet sich im Deckenschmuck der Beuroner Abteikirche oben über der Galerie beim Zugang zur Gnadenkapelle. Zur Eröffnung des Meinradweges machten die Initiatoren P. Cyrill Stei-

† †



P. Philipp Steiner OSB, Br. Francisco Deighton OSB und P. Cyrill Bürgi OSB mit P. Sebastian Haas-Sigel OSB im Gästeflügel am 7. Mai 2019
Foto P. Philipp Steiner OSB, Einsiedeln



V.l. nach r.: HfW Schöne, Alois J. Henne, Kdr AusbZSpeziOp Oberst Katz-Kupke, Erzabt Tutilo, Dr. Franz-Christian Mattes, OTL Sell

Foto privat

ner OSB, P. Philipp Steiner OSB und Br. Francisco Deighton OSB aus der Abtei Einsiedeln Halt im Donautal und kamen in den Genuss unserer Gastfreundschaft. Der neue Pilgerweg verbindet so im Zeichen der beiden Raben des heiligen Meinrad nun auch zwei Orte gelebten benediktinischen Mönchtums und Wallfahrtsorte der Gottesmutter.

Scheckübergabe

Am 28. Mai 2019 wurde die Scheckübergabe der Erlöse des Benefizkonzertes des HMK Ulm im Kloster Beuron, welches organisiert wurde durch das AusbZSpeziOp Pfullendorf und dem Freundeskreis Kloster Beuron, durchgeführt. Der Erlös von 2026,24 € wurde dem Soldaten-Hilfswerk gespendet.

Beim **Konventausflug** am 4. Juni, der auch in diesem Jahr wieder zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der klösterlichen Betriebe stattfinden konnte, standen nach dem Besuch und der Besichtigung der fürstlich Fürstenbergischen Schlossanlage Heiligenberg am Vormittag eine Führung durch den Keller der Winzergenossenschaft Hagnau mit anschließender Weinprobe sowie der gemeinsamen Vesper in der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer auf dem Programm. Seinen Abschluss fand der gelungene und begegnungsreich-lebendige Tag beim abendlichen Grillen auf dem Brigel-Hof in Langenhart. PS, Fotos PS



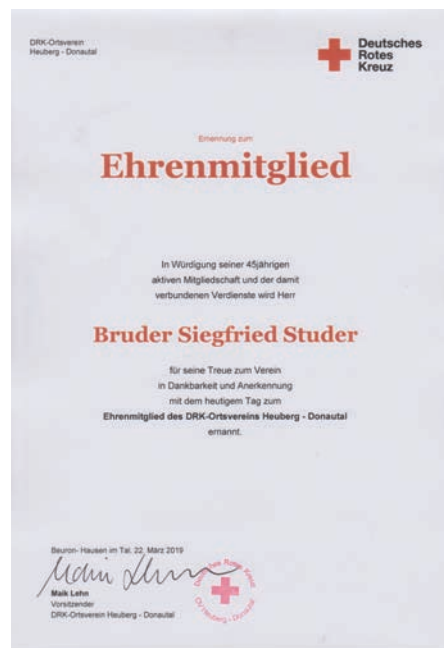
Die Gruppe auf der Schlossgrabenbrücke von Schloss Heiligenberg.



Sektverkostung in den historischen Kellergewölb-
en der Winzergenossenschaft Hagnau.



Herr Eppner (Küche), Br. Eugen, Br. Burkard und Br. Siegfried (stehend) bei einem Pauschen im Renaissance-Innenhof des Schlosses Heiligenberg.



Aufgaben in der Kongregation

P. Franziskus Berzdorf hat im Herbst 2018 seine Stabilität auf die Erzabtei Beuron übertragen. Er ist seit vielen Jahren Sekretär der Beurer Kongregation. Wir haben ihn gefragt, was seine Aufgaben als Sekretär sind.

Als ich damals vom Generalkapitel zum Sekretär gewählt wurde, habe ich mich natürlich gefragt: Was habe ich als Sekretär zu tun? Ich war zwar Mönch in der Beurer Kongregation, hatte aber überhaupt keine persönlichen Erfahrungen mit dem Verband. Und einen Vorgänger, den ich hätte fragen können, gab es auch nicht; ich wurde als erster Mönch in dieses Amt gewählt.

Wer sich etwas in Beuron auskennt, weiß, daß es nicht nur die Erzabtei St. Martin gibt, d.h. die Gemeinschaft der in Beuron lebenden Mönche, sondern auch die Beurer Kongregation. So nennt sich der Verband von heute 18 Klöstern, dem Beuron den Namen

gegeben hat. Diese Klöster, 9 Männer- und 9 Frauenklöster, sind rechtlich und wirtschaftlich selbständig – und doch arbeiten sie auf Gebieten zusammen, die ein einzelnes Kloster nicht oder nicht so gut bewältigen kann. Die Leitung des Klostersverbandes hat ein gewählter Abtpräses, derzeit Abtpräses Dr. Albert Schmidt, der Mönch von Beuron ist. Alle 6 Jahre findet ein Generalkapitel statt, das ist eine Zusammenkunft der Oberen und Oberinnen der einzelnen Klöster. Zum Generalkapitel kommen gewählte Vertreter der einzelnen Gemeinschaften dazu.

Zum Amt des Sekretärs heißt es in den Statuten der Beurer Kongregation: „Das Generalkapitel wählte einen / eine Kongregationssekretär/in. Unter Leitung und nach Maßgabe des Abtpräses wirkt er / sie bei der Vorbereitung des Generalkapitels und der Äbtekonzferenz mit, nimmt am Generalkapitel und an der Äbtekonzferenz teil und unterstützt den Abtpräses in organisatorischen Dingen.“ Ein Sekretär ist also zunächst einmal eine

rechte Hand des Präses und hilft ihm dabei, „auf seinem Schreibtisch Ordnung zu halten“: Er entwirft Briefe und bereitet Besprechungen vor, führt eventuell das Protokoll und die Akten. Da ich eine kirchenrechtliche Ausbildung absolviert habe, versteht es sich, dass ich bei entsprechenden Fragen vom Abtpräses hinzugezogen werde, was kleine Gutachten und Stellungnahmen zu konkreten rechtlichen Fragen bedeutet. Aber auch die Oberen der einzelnen Klöster können bei Bedarf den Sekretär einschalten, und dieser versucht dann, einen kirchenrechtlich möglichen Weg aufzuzeigen. Der Sekretär wird dann in gewisser Weise zu einem Referenten für Kirchenrechtliches. Um ein Beispiel zu bringen: Wenn sich Menschen heute für das Leben in einem Kloster interessieren, dann kommen sie in aller Regel nicht nach dem Abitur oder nach der Lehre (so war das bis in die 70er Jahre), sondern sie haben zumeist einen Beruf und auch berufliche Erfahrung, haben also einen Arbeitsplatz und eine eigene Wohnung (einen PKW haben sie sowieso), haben womöglich auch schon Beziehungen hinter sich, vielleicht auch eine zivil und kirchlich geschlossene Ehe. Nicht selten stellt sich dann die Frage, ob ein Ein-



tritt ins Kloster überhaupt möglich ist oder was zunächst noch geregelt werden muß. Ein ganz anderes Gebiet ist die Vorbereitung von Wahlen in unseren Klöstern. Die Äbte und Äbtissinnen werden ja nicht vom Ortsbischof oder von Rom ernannt, sondern von den jeweiligen Gemeinschaften selbständig gewählt. Diese Wahlen bereitet der Sekretär in formaler Hinsicht vor.

Manche Fragen können nur in Rom entschieden werden. Soweit der Abtpräses nicht unmittelbar mit dem für die Ordensleute zuständigen Ministerium im Vatikan, der „Religiosenkongregation“ verhandelt, ist der Sekretär vom Generalkapitel dazu bestimmt worden, die notwendigen Erlaubnisse und Genehmigungen einzuholen und am Ende eines Generalkapitels Bericht zu erstatten. Er soll für einen regelmäßigen Informationsfluß in beiden Richtungen sorgen.



Die Bilder der Klöster in der Vorhalle des Gästeflügels hat Br. Wolfgang Keller gemalt.

Lasset die Kinder zu mir kommen

Dieser Einladung Jesu und des Klosters Beuron sind am 25. Mai wieder gut 400 Erstkommunikantkinder aus allen Himmelsrichtungen gefolgt. Zusammen mit den erwachsenen Begleitpersonen erfüllten beinahe 700 Gäste an diesem Tag Klosterareal und Umgebung mit quirligem Leben. Angefangen von der fröhlichen Eucharistiefeier in der prallgefüllten Kirche, die gesanglich vom Kinderchor „Ohrwurm“ Laiz-Leibertingen mitgestaltet wurde bis hin zur Schlußandacht, die die muntere Schar nochmals in der Kirche zusammenführte, um die vielen Eindrücke und Erlebnisse des Tage in Stille zu sammeln, vor Gott zu bringen, ihm dafür zu danken und um seinen Segen zu bitten!

Dazwischen entfalteten sich lebendige, unbeschwert-spontane und fröhliche Stunden, denen auch ein Regenintermezzo nichts anhaben konnte. Trotz Regens wurde die beeindruckende Landschaft zu Fuß erkundet. Geführte Waldwanderungen des Naturparks Obere Donau brachten Kindern und Eltern die Geheimnisse und Schönheiten von Gottes Natur nahe. Beim Klosterquiz kamen die Kinder spielerisch mit dem Kloster, seinen Wurzeln, seiner Vergangenheit und Gegenwart in Berührung. Die Tonbildschau gab einen Einblick ins Klosterleben. Kirchenführungen erschlossen den interessierten Teilnehmern die Vielfalt und den symbolischen Reichtum von Abteikirche und Gnadenkapelle. Geschicklichkeit und Gestaltungsfreude kamen beim Filzen einer Eule oder beim Knüpfen eines Schlüsselanhängers zu ihrem Recht. Ein

Bibelerzähler erschloß in berührender und einfühlsamer Art seinen aufmerksam lauschenden kleinen und großen Zuhörern biblische Geschichten und bot so einen neuen, originellen Blick auf das Buch der Bücher. Das Stimm- und Singatelier lenkte die Aufmerksamkeit unserer Gäste auf das vielseitige und ausdrucksstarke Instrument, das uns der Schöpfer zur Verständigung und zu seinem Lob mitgegeben hat. Wohin man an diesem Tag sah und hörte: es herrschten Freude, Lachen und ein unkompliziertes Miteinander.

Ganz wesentlich zum Gelingen beigetragen haben unsere MitarbeiterInnen in Küche und Gastflügel, die bestens für das leibliche Wohl sorgten. Obwohl der Tag für sie viel Arbeit brachte, sah man auch hier nur strahlende und gelöste Gesichter.

Zwei Einsatzkräfte des DRK Stetten a.k.M waren ganztags vor Ort, wurden aber Gottseidank nicht gebraucht.

An dieser Stelle ein ganz herzliches Vergelts Gott an alle, die durch ihr Mitwirken diesen Tag ermöglicht und mitgetragen haben.

Alles in allem ein beeindruckender und frohmachender Tag, der erahnen ließ, wie Kirche (auch) sein kann – ja, wie sie vielleicht sogar eigentlich sein sollte...

Fotos FW



Erzabt Tutilo zu Gast bei der Dekanenweihe in der syrisch-orthodoxen Gemeinde Pfullendorf

Ökumenische Begegnung von syrisch-orthodoxer und römisch-katholischer Kirche

Am Sonntag, den 24. März, war Vater Erzabt Tutilo in Begleitung von Bruder Jakobus, zu einer Weiheliturgie der syrisch-orthodoxen Gemeinde ins nahe gelegenen Pfullendorf geladen. Zur Dekanenweihe – vergleichbar mit einem Chor- oder Weihbischof – des dortigen, mit 23 Dienstjahren langjährigen Pfarrers Issa Gharib waren zwei Bischöfe angereist. Die Weihspender waren einmal Erzbischof Mor Philoxenus Matthias Nayis, Oberhaupt der syrisch-orthodoxen Christen in Deutschland mit Sitz in Warburg bei Paderborn, sowie Bischof Mor Klewis Daniel Gevriye aus Beirut im Libanon. Über 700 syrische Gläubige waren aus Südwestdeutschland und der Nordschweiz in der Stadtpfarrkirche St. Jakobus zusammengekommen, um die Weiheliturgie zu verfolgen und mitzufeiern.

Zwischen der Römisch-Katholischen und der Syrisch-Orthodoxen Kirche besteht für besondere Situationen Sakramentengemeinschaft. Ebenso waren zwei Vertreter aus der Württembergischen Landeskirche anwesend. Der evangelische Pfarrer von Pfullendorf Daniel Burk sprach auch im Namen seines katholischen Kollegen, Pfarrer Martinho Diaz Mertola, ein Grußwort zum Beginn des Gottesdienstes. Fast drei Stunden entfaltete sich die feierliche Liturgie in Gesängen verschiedener Chöre, Lesungen aus der gemeinsamen Heiligen Schrift – Vater Erzabt trug eine Perikope des Evangelii-



Foto privat

ums vor –, und weiteren ausdeutenden Riten. Zuletzt wurde Pfarrer Gharib als Zeichen seines neuen Amtes als Dekan mit einem neuen Messgewand bekleidet. Zu unserer großen Überraschung wurden auch wir Gäste aus der Ökumene zum Kommunionempfang der Eucharistischen Gaben gebeten. Im Anschluss an die kirchliche Feier wurde zu einem Festakt und gemeinsamen Mahl in die Pfullendorfer Stadthalle eingeladen. Neben den kirchlichen Vertretern war auch die regionale Politik anwesend, wie z. B. der Pfullendorfer Bürgermeister Thomas Kugler und die Abgeordneten Lothar Riebsamen MdB und Klaus Burger MdL. In vielen freundschaftlichen und ehrenden Grußworten wurde der neue Dekan der syrischen Gemeinde ermutigt, auf seinem Weg und seelsorglichen Engagement für die aus ihrer Heimat geflüchteten und vertriebenen Menschen, voranzuschreiten. Weitere Zusammenarbeit und Unterstützung in der Integration der orientalischen Christen in die deutsche Gesellschaft wurde angeboten, ebenso die christliche Ökumene zugesichert. – Die Syrisch-Orthodoxe Kirche gilt, neben der Urgemeinde in Jerusalem, als älteste Kirche überhaupt. Hier wurden die Gläubigen nach dem Text der Apostelgeschichte zum ersten Mal „Christen“ genannt. Ihre liturgische Sprache ist aramäisch, es ist diejenige Sprache, die auch Jesus in seiner Verkündigung benutzte. Vater Erzabt ging in seinem Grußwort auf diese Stelle ein und wünschte Herrn Dekan Gharib und den angereisten Bischöfen Gottes reichen und treuen Segen für ihren schwierigen Hirtendienst in der syrischen Heimat und der Diaspora in europäischen Ländern, so auch im Linzgau.

Jakobus Kaffanke OSB (JK)



Personalia

Br. Dominicus Lozano hat sich entschieden, seinen Weg außerhalb des Klosters fortzusetzen, und hat Beuron nach Ablauf seiner Noviziatszeit am 24. April wieder verlassen.

Br. Trudpert Gippert durfte am Ostermontag froh und dankbar auf 50 Jahre Profess zurückblicken.

Zur Feier der Jubelprofess in der Konventmesse war eine große Schar seiner vielköpfigen Familie sowie treue Weggefährten aus der Heimat am Tuniberg nach Beuron gekommen.

Beim anschließenden Empfang im Gästeflügel, während des festlichen Mittagessens im Festsaal sowie beim nachmittäglichen Kuchen- und Tortenessen gab es viel zu erzählen.

Br. Trudpert hat diesen „seinen“ Festtag sichtlich genossen.



V. Erzabt Tutilo Burger und **P. Daniel Riedmann** begingen am 7. Mai zusammen mit den Mitbrüdern im Rahmen der Konventmesse ihr Silbernes Priesterjubiläum.

Vor 25 Jahren hatten die beiden Mitbrüder durch Handauflegung des damaligen Freiburger Weihbischofs Dr. Paul Wehrle das Sakrament der Priesterweihe empfangen.

PS / Fotos FW



Der Verein der Freunde musste Abschied nehmen von zwei seiner langjährigen, besonders verdienstvollen Mitglieder.

Anton Kohlöffel

ist im Alter von 92 Jahren am 17. Februar 2019 verstorben und wurde am 14. März in seiner Heimatgemeinde Andelfingen zur letzten Ruhe geleitet.

Eine Abordnung des Klosters mit Subprior Br. Petrus Dischler und Br. Siegfried Studer sowie des Vereins mit dem ehemaligen



Anton Kohlöffel

Foto ©

Geschäftsführer Werner Schmid-Lorch und seiner „rechten Hand“ in der Vereinsorganisation, Marion Bitzer, erwiesen einem Freund und Mitstreiter die letzte Ehre, der nicht nur als Ansprechpartner und Organisator der „Beuroner Konzerte“ über 24 Jahre hinweg ein „Vorbild für ehrenamtliches Engagement“ gewesen ist.

Bekannt und geschätzt für seine sprichwörtliche Korrektheit, Zuverlässigkeit und Bescheidenheit hatte sich der Senior im Freundeskreis als „logistisches Genie“ Meriten erworben, die allein schon aus der Zahl der reibungslos organisierten Veranstaltungen hervorgeht: Über 80 hervorragend besuchte Abtei-Konzerte und externe Liederabende haben Anton Kohlöffel und sein versiertes Team geplant, koordiniert, organisiert. Sein Lebensmotto – in der Jubiläumsausgabe „20 Jahre Auf dem Weg“ hat er es in einem Aufsatz selbst postuliert: „Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt / der andere packt kräftig an und handelt.“

Ehre, wem Ehre gebührt: Aus Anlass seines 80sten Geburtstages wurde ihm beim Empfang im „Pelikan“ der „große Bahnhof“ zuteil; selbstverständlich inklusive Mozart-Klängen von Pater Landelin Fuß. Im Reichtum der Musik, so hat er es dem Vorstandsteam immer wieder verdeutlicht, habe er das prägende Element gefunden, das ihn immer wieder zu neuen Taten inspirierte. Gerade in den Abtei-Konzerten mit ihrem qualitativ hochstehenden anspruchsvollen Niveau, die in der Region absolute Highlights setzten, erkannte er nicht nur die Visitenkarte sondern auch die Verpflichtung für den Klosterverein. NG

Elmar Praster

Eng mit unserem Kloster verbunden war auch Elmar Praster aus Winterlingen, der im Alter von 60 Jahren aus der Mitte seiner Familie gerissen wurde. Erzbabt Tutilo Burger gab der Trauerfeier, die bereits Ende November vergangenen Jahres stattgefunden hat, den würdigen Rahmen, den der Verstorbene sich selbst gewünscht hatte.



Elmar Praster

Foto privat

Als ein verlässlicher Ansprechpartner in allen Vereinsangelegenheiten, wenn es galt, Hand anzulegen, hatte sich Elmar Praster in seiner 13jährigen Mitgliedschaft die Anerkennung der Vorstandschaft erworben. Er engagierte sich nicht nur bei der Organisation der jährlichen Mitgliederversammlung und gehörte zu den treuen Helfern der Verkade-Ausstellung „Zeugen des Glaubens“. Mit tätigem Einsatz verstärkte er vor allem das bewährte Organisationsteam für die Ausrichtung der Konzerte des Kreisverbandesjugendorchesters. Auch er wird als Mensch, der sich voller Engagement für die Erhaltung von Kloster Beuron als dem geistlichen Mittelpunkt der Region einsetzte, in Erinnerung bleiben. NG

R.I.P.



Foto ©

Unser Klostergarten: das große Schauspiel Natur

Das „Gartenjahr“ oder die neue Gartensaison beginnt in Beuron, wenn es draußen meist noch winterlich ist mit den ersten Aussaaten Anfang März: nämlich Tomaten, Petersilie und Löwenmaul. Es folgen dann nach und nach weitere Arten Gemüse und Blumensorten. Um Kosten und Erträge in einem günstigen Verhältnis zu halten, verschieben wir diesen Start so weit als möglich ins Frühjahr hinein, um Heizkosten zu sparen.

Anfang Mitte März, beginnt sich das Gewächshaus dann bald zu füllen mit Geranien, Hortensien und weiteren Kulturen, die nach und nach ausgesät, als pikierte und getopfte Pflanzen immer mehr Platz benötigen. Unser Gewächshaus besteht aus zwei Abteilungen:

Das Warmhaus und das Kalthaus. Das Kalthaus wird etwa ab Mitte April beheizt und mit Tomaten, Gurken, Paprika, Basilikum etc. bepflanzt.

Ins Freiland wagen wir es bei uns erst ab Anfang Mai und das aus gutem Grund: Dieses Jahr hatten wir bei uns im Nutzgarten am 6. Mai -7°C gemessen!

Spätestens auf Ostern hin zieht Br. Markus mit vielen hundert, im Gewächshaus über den Winter kultivierten Stiefmütterchen, Bellis und Vergißmeinnicht auf den Friedhof und bepflanzt die Grabflächen der Mitbrüder, aber auch eine Menge Gräber auf dem Dorfriedhof mit frischen blühenden Pflanzen. Zur gleichen Zeit etwa werden wieder etwa 1700 Begonien-Jungpflanzen in Töpfe getopft für

die Sommerbepflanzung auf dem Friedhof und für verschiedene Beete und Schalen in den Klostergärten oder ums Kloster herum. Br. Markus kümmert sich bei uns um den Friedhof, den Kirchenschmuck, allerlei Blumen im und rund ums Kloster und ist für den Verkauf unserer Beet- und Balkonpflanzen im Monat Mai zuständig.

Die Freiland-Saison beginnt dann richtig Ende April/Anfang Mai wenn es schon gilt das erste Gras zu mähen. Dann werden auch Steckzwiebeln, Gladiolen und Kartoffeln gesteckt, der erste Salat gepflanzt und im Mai nach und nach verschiedene Gemüsearten im Freiland gesät oder gepflanzt. Dazu kommen natürlich noch unsere Kräuter: neben einigen winterharten, mehrjährigen Kräuterkulturen säen wir jedes Jahr selber Artischocken, Kamillen und Ringelblumen aus.

2018 hatte Br. Felix die Idee Ysoppflanzen in größeren Stückzahlen zu kultivieren und den Leuten anzubieten. Diese wurden sehr gut angenommen.



Foto FW

Ysop ist ein Halbstrauch, welcher im Sommer lange blüht (lila), wunderbar duftet und hervorragend als Bienenweide und für Schmetterlinge andere Insekten geeignet ist.

Dieses Jahr haben wir mehr ausgesät und jetzt etwa 400 Pflanzen in Töpfen vorkultiviert, welche hoffentlich alle glückliche Abnehmer finden und viele viele Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten erfreuen werden.



Foto FW

„ Es ist die Abwechslung, die ständige Veränderung, das stetige Neuerwerden... Nicht planlos sondern wohlgeordnet. Mit dem Ziel, das Leben weiterzugeben. Sträucher und Bäume sind wie gute treue Freunde, die zu grüßen scheinen, wenn man ihnen begegnet. Sie strahlen Ruhe aus und Beständigkeit und sind doch immer in Bewegung.

tige Verhältnis zum Himmel und zur Erde ist eine Voraussetzung für Beständigkeit und Wachstum. Unser Garten lehrt mich: Zum Leben gehört die Höhe und die Tiefe; Aktivität und Ruhe; Tag und Nacht; Licht und Dunkel; Leid und Freude; Absterben und Neuerwerden. Alles, was mir begegnet, kann mich reifen lassen.

Pflanzen wachsen dem Himmel zu und sind doch verankert in der Erde. Das rich-

Br. Felix OSB, Gärtnermeister der Benediktinerabtei Beuron



Im Garten und im Keller

„Find your own true north“ – so wurde es mir monatelang von den Wänden und Werbematerialien meines Yogastudios in Los Angeles eingebläut. Kaum aus Kalifornien zurück, kam ich, wohl auch auf der Suche nach dieser ganz individuellen, spirituellen Nordung, für einen einmonatigen Aufenthalt in der Erzabtei Beuron an – und wurde in meiner Konzentration auf die innere Orientierung schnell von Bruder Felix überrascht, der Orientierungshilfe für die zahlreichen Klostersgänge und -flügel leisten wollte und mich fragte, ob ich denn nicht immer wisse wo Norden sei, denn das sei hilfreich.

Bald fand ich zuverlässig an meine Arbeitsstätten. Meine Umgebung interessierte mich – das blendend scheinende Kreuz auf dem Dach im Morgenlicht, der im Laufe der ersten Maitage von braun zu grün changierende Hang, die vom Brunnen im Mariengarten herüberwehenden Wasserspritzer.

Klebende Etiketten, Handschuhe, Heu und die nach Gas riechende Hitze, die das Abflamngerät ausstrahlte. Mit meinen Mitarbeitern führte ich tiefgehende wie kurzweilige Gespräche – Nietzsche und Nahrung, alte und neue Zeiten, wenig war uns fremd und selten waren wir uns fremd.

Natürlich bin ich auch am Ende dieser Zeit nicht endgültig eingenordet. Der innere Kompass muss oszillieren, „der Geist weht wohin er will“ und der Weg bleibt das Ziel, aber für eine lange Zeit werde ich mich an diesen einen Abschnitt des Weges erinnern, der natürlich ein guter war.

Elias, 19. Mai 2019, Florenz

Elias war im Frühjahr 2019 über 4 Wochen hinweg Praktikant in der Klostersgärtnerei.

Den „Fensterblümle-Verkauf im Kloster gibt es bereits seit 25 Jahren. Die Beuronener Gärtner freuen sich alle Jahre wieder über eine treue Kundenklientel: „Blumenschmuck aus dem Kloster ist besonders langlebig und schön“, weiß man in der Region den so beliebten Kloster-Service zu schätzen.

Ob Arrangements aus Begonien, Geranien und Petunien für den Balkon, ob Astem, Löwenmäulchen oder Kräuter für den Garten, ob Trendfarben oder klassisch, trotz harter Konkurrenz durch die Märkte bleiben die Klosterblümle-Fans ihrer vertrauten Quelle treu.

Fotos FW



„Alles neu macht der Mai ...“ – Ora et Labora Tage 2019

Zur ersten Staffel der Ora et Labora-Tage in diesem Jahr kamen zum Beginn des Wonnemonats Mai neun Männer im Alter zwischen Anfang 20 und 70 in die Erzabtei, um im Rhythmus von Gebet und Arbeit, im Erleben von Gemeinschaft und im Rückzug in die Stille eine Erfahrung der besonderen Art zu machen. Mit dabei waren wieder solche, die man als „Wiederholungstäter“ bezeichnen könnte, und für die diese Zeit schon fester Bestandteil des Jahreslaufes ist.

Sechs Teilnehmer waren zum ersten Mal ins Kloster im Donautal gekommen – und nicht nur aus dem Ländle! Aus Nord-Dänemark, dem Münster-, dem Sauer- und dem Rheinland waren sie gekommen – auch da konnte man feststellen: Eine interessante Mischung!

Auf dem Programm standen gemäß dem Titel „ora et labora“ neben dem ersten Kennenlernen und einem Einstieg ins Thema „Beuron“ das gemeinsame stille Gebet mit dem Hören auf das Wort Gottes am Morgen, die gemeinsamen Mahlzeiten – am Mittag nach der Mittagshore zusammen mit dem Konvent im Refektorium – sowie am Vor- und Nachmittag die Arbeitszeiten in Haus und Garten. Unter der Anleitung von Br. Siegfried (Bienenhaus, Obstgarten und Liebfrauental), Br. Markus (Klostergarten) und P. Sebastian (Innenbereich) wurde von Dienstag bis Donnerstag eifrig gewirkt und ge-

werkt: Ob Unkraut- und Efeubekämpfung, Wegearbeiten im Liebfrauental und Kellerrümpeln, Löten von Waben für die emsigen Bienen, Staubsaugen, Bodenwischen, Treppenbohrern oder Fensterputzen – die von den Klosterfreunden vor wenigen Jahren in einer beeindruckenden Fensterstiftungsaktion erneuerten Fenster im ersten Stock des Altbaus zum Kreuzgarten boten mit rund 1600 Scheiben „Angriffsfläche“ genug.

Die Arbeit ging nicht aus, und das Ergebnis erfüllte alle Beteiligten mit Genugtuung und Stolz über die getane Arbeit. Für die Teilnehmer war die Möglichkeit der Teilnahme an der Stundenliturgie sowie am klösterlichen Mittagstisch eine beeindruckende Erfahrung, die in den Rückmeldungen einstimmig dankende Erwähnung fand. Bei allem äußeren Werken und Schaffen – die Tage boten wieder die Gelegenheit, nach innen zu gehen, sowie die Erfahrung eines wechselseitigen Schenkens und Beschenkt-werdens. – Deo gratias! PS



Klöstergärten – Klosterlandwirtschaft:

11000 Kopfsalate, 3500 Rettiche, preisgekröntes Fleckvieh

„Aus meiner Studienzeit und beruflichen Jugendzeit ist mir lebhaft in Erinnerung, wie beim traditionellen Dreikönigs-Kreisbauernntag in meiner Heimat der Pater Hilarius von der Erzabtei Beuron fast wie ein Popstar begrüßt wurde ... dass eine Fleckviehkuh mit einer einheitlichen und äußerst hellen Farbe den 1. Siegerpreis bekam – eine Kuh von Beuron – hat viele Bauern bei der Bezirksrindviehschau erstaunt... Unvergessen ist mir, wie ich bei Fahrrad-Spritztouren im Donautal keinen Blick für die St. Maurus-Kapelle übrig hatte sondern nur spannend für mich war, ob der Pfauenhahn inmitten der klösterlichen Hühnerschar das Rad schlagen würde...“

Amüsante Rückschau anlässlich eines Vortrags von Adalbert Kienle vor dem Gesprächskreis LAND-KREIS in Berlin. Den Klosterfreunden dürfte der wortgewandte Autor seit der Herausgabe seines Büchleins „Der Chorallöwe von Beuron“ mittlerweile noch besser bekannt sein denn als hochrangiger Agrar-Funktionär als Stellvertretendem Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes.

In dieser Funktion hat er fast 30 Jahre lang erfolgreich die Interessen der deutschen Landwirte vertreten; zuerst in Bonn, dann in Berlin und als Mitglied des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses und Vizepräsident der Fachgruppe Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung und Umweltschutz in Brüssel. Gebürtiger Sigmaringer, Spross einer der ältesten, größten und wohl auch

bekanntesten Landwirtschaftsfamilien im Ländle gehört sein Herz nach wie vor der Heimat. Gegen die früher übliche Bezeichnung „Bauernsohn“ hätte der Diplom-Agrarökonom sicher weniger einzuwenden als der des „Schwagers vom Ministerpräsidenten“. Adalbert Kienle ist der Gemeinde Beuron als Laizer Nachbar und vor allem unserem Kloster allein schon deshalb eng verbunden, weil sich sein Ur-Onkel, Pater Ambrosius Kienle – dereinst Beuroner Kantor und namhafter Choralforscher ein herausragender Repräsentant früher benediktinischer Klostergeschichte – sein Leben lang als ein solcher gefühlt hat. (siehe Beuroner Profile – Der Chorallöwe von Beuron.)

„Ora et labora

In einem Vortrag in Berlin hat Adalbert Kienle nun einmal mehr das Augenmerk zahlreicher Meinungsträger auf das Heimatkloster an der Donau und sonderlich dessen vormals landwirtschaftlicher, heute noch gärtnerischer Rolle gewidmet. Bruder Felix, Mönch, Gärtnermeister, staatlich geprüfter Wirtschaftler für Gartenbau war ihm dabei kundiger Ratgeber.

Gespickt mit eigenen Erinnerungen, konnte Adalbert Kienle vor seinen Zuhörern in Berlin das Anschauungsbild einer sehr wichtigen Beuroner Klosterfunktion zeichnen. Für unsere Leser zeigt es einige interessante Blickwinkel auf, auch wenn die einst so rührige Beuroner Klosterlandwirtschaft sich nur noch rudimentär in der in der Region weithin bekannten Klöstergärtnerei erhalten hat.

Ein Blick in die Kloster-Annalen

Das Resümee des Referenten aus alten Aufzeichnungen, die Bruder Felix ihm zur Verfügung gestellt hatte:

„Ich sehe akribisch notierte Ernteerträge und Vergleiche zwischen verschiedenen Jahrzehnten von 1950 bis in die 1980er Jahre; ich lese etwas von 11000 Kopfsalaten, von 3500 Rettichen, 2500 Rosenkohlstrüngen, 49 Zentnern Tomaten“... „Es dreht sich um den klösterlichen Obstbau; Pater Michael kümmert sich um die 1500 Obstbäume und bringt diesen als bekannter Obstbauspezialist in Vorträgen, Kursen und Beratungen zu großer Blüte“... „Dann faszinieren mich die langjährigen Erfolge der Beuroner Fleckviehzüchter – der ganze Stolz der Beuroner Ökonomen: Fleckviehkühe von Beuron gewannen Preise auf DLG-Ausstellungen, Zuchtbullen erzielten auf Versteigerungen Höchstpreise, wurden zum Teil nach Afrika exportiert.“

„1959 gab es eine Brandkatastrophe. Verursacht durch einen Brandstifter, der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, brannten die gesamten Ökonomiegebäude des Klosters nieder. Ich fuhr als Zwölfjähriger damals zur Brandstelle. Eine Welle an Spenden machte es den Beuroner Benediktinern möglich, einen modernen Aussiedlerhof zu bauen. Zusammen mit einem weiteren Hof hatte das Kloster fast 200 Hektar in Bewirtschaftung, damals in Süddeutschland eine stattliche Größe.“

In den besten Zeiten lebten über 200 Mönche im Kloster. Heute sind es weniger als 50. Von der ehemaligen Ökonomie ist nur noch wenig übrig: die Äcker und Wiesen sind verpachtet, die Viehwirtschaft ist abgeschafft, die Klostermetzgerei geschlossen. Gewicht hat die Klöstergärtnerei. Auch ist man als Energie-



wirt autark und versorgt über ein modernes Wasserkraftwerk Kloster und Umgebung. Umweltfreundlich ist die Hackschnitzel- und Rapsöl-Heizanlage. Zum Kloster gehören acht Hektar Wirtschaftswald.“

Die Anpassung eines Klöstergutes an die stürmisch veränderten technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen sei häufiges und sorgenvolles Thema für die Oberen eines Klosters wie für den Konvent. Hinzu komme, dass die Klöster fast überall kleiner werden, dass es vor allem an gärtnerisch und landwirtschaftlich geschultem Mönchsnachwuchs mangle, leitet Kienle auf die allgemeine wirtschaftliche Situation der Klöster über.

Gesundes aus Klöstern hat seinen Preis

Ein Zitat von Bruder Felix sollte abschließend nicht nur die Vortragsgäste in der Bundeshauptstadt zu reger Diskussion verleiten sondern wird sicher auch unsere Leser zum Nachdenken anregen, die es schätzen, sich mit Gutem aus Klöstern zu versorgen, auch wenn es seinen Preis hat: „In der Benediktusregel heißt es, wir sollen in den Klöstern zur Ehre Gottes Dinge preiswerter verkaufen als vor den Klostermauern, um der Gefahr zu entgehen, Wucher zu betreiben und uns zu bereichern. Heute ist es im Lebensmittelbereich umgekehrt: Wir tun unserer Gesellschaft und unseren Mitbewerbern einen Dienst, wenn wir die Preise heben. Denn das Problem sind nicht die hohen sondern die niedrigen Preise. Wenn jemand den Mut hat, ganz ehrlich zu kalkulieren, ist das sicher im Geist der Regel.“

Unterwegs auf der Via Beuronensis

von Br. Jakobus Kaffanke

Das Jahr für die Beuroner Jakobspilger Gemeinschaft begann am Samstag den 6. April 2019 mit einem Treffen von Jakobspilgern und einem ersten Rundweg im Donautal. Nach dem Hochamt, das die Pilger gemeinsam mit den Mönchen feierten, begann gegen 14 Uhr die Mitgliederversammlung, die in diesem Jahr im neu eröffneten Hotel „Pelikan“ stattfand und die übliche Agenda abarbeitete. Nachmittags wurde das Pilgerbüro erstmalig geöffnet und besucht.

Die Pilgergemeinschaft bietet wöchentlich an zwei Tagen (Samstag und Sonntag) Pilgerberatung und die Ausstellung von Pilgerausweisen an. Ebenso gibt es im Laufe des Jahres eine ganze Reihe von Pilgerprojekten: bereits am Samstag den 27. April kamen über einhundert Pilgerinnen und Pilger zum „Pilgern der Gemeinden am Jakobsweg“ in die Kirche nach Schweningen. Die Pilgermesse zelebrierte Dekan Christoph Neubrand und erteilte der Pilgergruppe anschließend bei stürmischem Wetter den Segen für den Weg nach Irndorf und Beuron. Exbürgermeister



Pilgertag der Gemeinden 27. April 2019, Pilgergruppe vor der Abteikirche.

Foto privat

Roland Ströbele, weitere Kommunalpolitiker und bewährte Helfer unterstützten die Pilger, die dem naßkalten Wetter trotzten.

Der Pilger-Kalender

Auch das nächstfolgende Pilgerangebot – „10 Tage auf der Via Beuronensis“ von Tübingen über Veringenstadt, Stockach und Allensbach nach Konstanz“ (24. Mai – 2. Juni) – stieß auf zahlreiches Interesse.

„Auf dem Münchner Jakobsweg von Kempten nach Oberstaufen“ heißt es bereits am 16. und 17. Juli) und am 25. Juli geht es vom „Kloster Hegne nach Konstanz“. Vom 26. bis 29. September finden wieder die Pilgereinkehrtage im Gästehaus des Klosters in Beuron statt. Das traditionelle „Nikolauspilgern zur Pilgerherberge Furtmühle“ wird wiederum am Samstag 7. Dezember stattfinden und mit einer Andacht im Mühlenraum beendet.

Neuer Pilgerführer

Ein besonderes Ereignis ist das Erscheinen eines neuen Pilgerführers durch den Verlag „Outdoor“. Unter Nummer 404 (mit GPS Tracks) bietet der Spezialverlag eine detaillierte Wegbeschreibung mit Bildern, Karten und Höhenprofile. Auch Vorschläge für günstige Übernachtungen, Wegvarianten und Informationen zu Entfernungen und Einkaufsmöglichkeiten, aber auch zahlreiche wichtige Telefonnummern finden sich in dem handlichen Pilgerführer, der den Jakobsweg von Tübingen nach Konstanz in zwei Varianten (Veringenstadt – Stockach – Allensbach; und Beuron – Pfullendorf – Überlingen) beschreibt.

Die Initiatoren um Bruder Jakobus, Evamaria Höffer und Claudio Rossi, sowie zahlreiche freiwillige Helfer, die als Wegepaten, Pilgerbürohelfer und Berater tätig sind, arbeiten weiter an der Ausgestaltung der Beuroner Jakobswege. JK



Helfer der Beuroner Jakobspilger Gemeinschaft vor dem Pilgerbüro.

Foto privat

Hier kann Gnade wirksam werden

von P. Pirmin Meyer OSB

Wir erleben seit Jahrzehnten eine rasante Umwälzung, die alle Bereiche des privaten und öffentlichen Lebens erreicht hat. Mobilität, Beschleunigung, Pluralität, Individualisierung, Virtualisierung, Säkularisierung sind nur einige der Schlagworte, mit denen sich diese Entwicklung charakterisieren lässt. Und diese Wandlungsprozesse machen natürlich auch nicht vor unserer Wallfahrt halt, weil sie geprägt wird von den Menschen, die sie mit ihrem Leben erfüllen – sei es als Pilger oder als Mönch.

Die rein äußeren Zeichen der aktuellen Veränderungen sind nicht zu übersehen. So ist von den einst regelmäßig verkehrenden zahlreichen Pilgerzügen nur der Pilgerzug am Annatag übriggeblieben. Die Gastronomie ist erheblich zurückgegangen. Die Schlangen vor den Beichtstühlen werden kürzer und die Hochzeiten weniger. Auch der Trend zur Individualisierung, Privatisierung und Selbstfindung macht sich bemerkbar. Die Zeit der großen Gruppen ist vorüber. Es kommen kleine Gruppen und Einzelpersonen. Damit einher geht auch eine gewisse Anonymisierung des Wallfahrtsgeschehens. Die Eucharistiefeiern an den Sonn- und Feiertagen werden aber nach wie vor gut mitgefeiert. Was auch für die Werktage gilt, wenn man in Rechnung stellt das kein Ort näher als 6 km liegt. Segensfeiern für werdende Mütter, Kinder oder Kranke haben Zulauf. Der vor 6 Jahren wiederbelebte Erstkommunikantentag erfreut sich guter Resonanz. Gleiches gilt für den Annatag

und die Lichterprozession ins Liebfrauental am Vorabend von Maria Himmelfahrt. Kirchenführungen – speziell auch für Kinder und Jugendliche sind gefragt. Die neu eingeführten Kindergottesdienste und Lobpreisabende werden gut angenommen.

Was führt die Zeitgenossen heute zu uns ins Donautal?

Befragt man das in der Kirche ausgelegte Fürbittbuch, so sind die Sorgen und Anliegen des Alltags in Zusammenhang mit den vitalen Bedürfnissen nach wie vor von größter Bedeutung: Gesundheit, Familie, Liebesglück, Kinderwunsch, Schule- und Beruf, Frieden. Eine weitere, sicher ebenfalls zeitlos gültige Antwort lautet: Gottesdienst, persönliches Gebet, Beichte, Einkehr und Besinnung, Orientierung, kulturelle/touristische Interessen.

Was prägt den Wallfahrtsort Beuron heute?

Zunächst einmal Gottes Gnade, sie war, ist und bleibt die zeitlos unabdingbare Voraussetzung. Weiter gilt „gratia supponit natura“ (Die Gnade setzt die Natur voraus). Gnade braucht also etwas, oder besser: jemanden, an dem sie wirksam werden kann. Und hier kommen die Menschen in den Blick, die heute als Wallfahrer (aber auch als Touristen) nach Beuron kommen.

Um über diese Näheres zu erfahren haben wir im Herbst 2012 eine kleine Umfrage unter den Besuchern unserer Kirche gestartet, die einen Trend andeutet, der sich wie folgt zusammenfassen lässt:



Der/die „typische“ Beuoner WallfahrerIn ist 40-80 Jahre alt (Schwerpunkt 40-60), kommt aus der Region (Alb, Heuberg, Linzgau, Hegau, Baar, Bodensee), ist römisch-katholisch (11% evangelisch 2% sonstige), kommt regelmäßig und überwiegend aus religiösen Gründen, wobei hier (mit aller Vorsicht) eine Unterteilung in 3 Gruppen möglich ist.

Religiös Suchende

Frauen und Männer überwiegend in mittleren Lebensjahren, die also mitten im Leben stehen und mithin auch die größten Lasten zu tragen haben. Sie suchen nach Kraft, Frieden, Stille, wollen zur Ruhe kommen. In Beuron finden sie: Die Abgeschiedenheit in einer herrlichen Landschaft und Natur. Die barocke Atmosphäre der Kirche mit ihrer Weite und Helligkeit. Die Gnadenkapelle, die einen Eindruck von Geborgenheit vermittelt. Die von den schlichten und ruhigen Melodien des gregorianischen Chorals getragenen Gottesdienste.

Gottsucher

Dieser Personengruppe geht es um die Erfahrung der Gottesnähe. Um Segen, Besinnung und Einkehr, Geborgenheit, Gebet und Spiritualität. Menschen die über sich und ihren Alltag hinaus Fragen stellen. Die auf der Suche sind nach einem Gegenüber, das hört und damit auch ansprechbar ist.

Katholisch Etablierte

Diese Mitmenschen suchen hier einen Ort, an dem sie ihr Glaubensleben bewusst pflegen und leben können. Sie erwartet Liturgie und Sakramentenempfang; Impulse für den Glaubensalltag; Authentisch gelebter katholischer Glaube; Frömmigkeit im Mittelpunkt. Eine volksskirchliche Tradition, die immer mehr von der kirchlichen Landkarte Deutschlands verschwindet. Die Angehörigen dieser

Gruppe fühlen sich vor allem angesprochen vom vielfältigen Gottesdienstangebot, der täglich bestehenden Beichtmöglichkeit und dem barocken Ambiente der Abteikirche, sowie auch von der Tradition und der Bedeutung des Kloster- und Wallfahrtsortes. Zu dieser Gruppe gehören keineswegs nur Angehörige der älteren Jahrgänge.

Eine Gnadenstätte für viele Menschen

Unsere benediktinische Präsenz prägt nach wie vor den Wallfahrtsort Beuron mit der Anziehungskraft der spezifischen Art des Gebetes, der Liturgie und der Seelsorge.

Wie bereits die Augustiner Chorherren, so ziehen auch wir Benediktiner jeden Samstag nach der Vesper mit der lauretanischen Litanei vor das Gnadenbild, um uns und die ganze Welt dem Schutz und der Fürsprache der Gottesmutter anzuvertrauen. Für viele Mitbrüder ist die Gnadenkapelle der bevorzugte Ort für das persönliche, stille Gebet. Und immer wieder treten Menschen an uns heran mit der Bitte, ihre Anliegen betend vor das Gnadenbild zu tragen.

Auch unser Gästeflügel mit seinem reichlichen und vielseitigen Angebot an Exerzitionen, Einkehr- und Besinnungstagen prägt den Wallfahrtsort wesentlich mit. Kirchenführungen, Ausstellungen und Konzerte bergen die Gelegenheit bei Personen, die aus kulturellen, geschichtlichem oder touristischem Interessen nach Beuron kommen, über das Sicht- und Hörbare hinaus ein Interesse zu wecken.

Nicht vergessen sein soll der regionale Jakobsweg „Via Beuronensis“ und die Jakobspilgergesellschaft. Und auch auf P. Gregor Sorger soll an dieser Stelle hingewiesen sein. Ein Beuoner Mönch, der nach

dem Krieg in die Asienmission ging und am 15.11.1950 in einem südkoreanischen Konzentrationslager den Märtyrertod erlitt. Für ihn und seine Leidensgenossen wurde vor einigen Jahren der Seligsprechungsprozess eröffnet. In der Abteikirche gibt es für ihn eine kleine Gedenkstätte mit Fürbittbuch.

Einer weiteren Märtyrerin unserer Tage wird in Beuron ebenfalls gedacht: Der hl. Karmelitin Sr. Theresia Benedicta a cruce (Edith Stein), die in Auschwitz den Märtyrertod fand. In der Zeit ihrer Konversion vom Judentum zur katholischen Kirche war der damalige Erzabt Raphael Walzer ihr geistlicher Begleiter und wiederholte Male war sie in dieser Zeit in Beuron zu Gast.

An die hl. Edith Stein erinnern eine Gedenktafel an der Kirchhofmauer und eine Skulptur im Gastgarten. Ihr Gedenktag wird im liturgischen Kalender Beurons als Fest begangen.

Gottes Nähe bewusst werden

Unser Wallfahrtsort zieht nicht mehr die Mengen an Pilgern an, wie es in vergangenen Jahren der Fall war. Auch ist Beuron nicht mehr so in der allgemeinen Wahrnehmung der Region verankert wie einst.

Trotzdem finden immer noch viele Menschen hier eine Gnadenstätte, eine geistlich-geistige Heimat, einen Zufluchtsort. Menschen mit keiner oder nur wenig religiöser Erfahrung, suchende und fragende Zeitgenossen. Sie alle sollen hier einen Ort und die Gelegenheit finden, sich Gottes Nähe bewusst zu werden: im Schweigen, im Gebet, im Hören auf Gottes Wort, in der Feier der Liturgie und der Sakramente... in der Reflexion auf das eigene Leben und in der Erfahrung von Gemeinschaft.

Freitag, 26. Juli – Annatag

10.18 vorauss. Ankunft des Pilgerzuges aus Ulm
11.00 Pilgerhochamt mit dem Konvent
14.00 Rosenkranzgebet
15.00 Wallfahrtsandacht
16.40 voraussichtl. Abfahrt des Pilgerzuges

Mittwoch 14. August

19.30 Komplet
20.00 Lichterprozession ins Liebfrauental, Andacht mit Segnung der Kräuterbuschen

Do., 15. August – Hochfest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel

9.30 Pontifikalamt
11.00 Pilgermesse
18.00 Pontifikalvesper
In allen Gottesdiensten Segnung der Kräuterbuschen

Samstag, 28. September – Kirchweihfest der Abteikirche

9.30 Pontifikalamt
18.00 Pontifikalvesper

Sonntag, 6. Oktober

14.00 Rosenkranzprozession ins Liebfrauental

Montag, 11. November – Hl. Martin v. Tours Schutzpatrons unseres Klosters und der Beuoner Kongregation

9.30 Pontifikalamt
18.00 Pontifikalvesper

Sonntag 17. November

16.00 Gedenkandacht für P. Gregor Sorger OSB

Sonntag, 1. Dezember – 1. Advent

16.00 Roratemesse i.d. Gnadenkapelle

Sonntag, 8. Dezember – 2. Advent

16.00 Roratemesse i.d. Gnadenkapelle

Montag, 9. Dezember – Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

9.30 feierliches Hochamt
18.00 Vesper

Sonntag, 15. Dezember – 3. Advent

16.00 Bußgottesdienst

Sonntag, 22. Dezember – 4. Advent

16.00 Roratemesse i.d. Gnadenkapelle

Krankensegen

Jeweils um 16.00: 7. Juli, 11. August, 29. September, 27. Oktober, 10. November

Termine

Sonntag, 23. Juni 2019

Geistlicher Treffpunkt: Die Kunst des Politischen und der christliche Glaube | Botschafterin a.D. Dr. h.c. Annette Schavan, Ulm

Samstag, 6. Juli 2019

REGELmäßig-Einkehrtag: „...suche den Frieden und jage ihm nach“ (RB Prol. 17) – Pax benedictina: Friede als Gabe und Aufgabe | P. Sebastian Haas-Sigel OSB

Freitag, 26. Juli 2019

Wallfahrtstag zum Annafest

Sonntag, 28. Juli 2019

Geistlicher Treffpunkt: Thema/ReferentIn noch offen

Mittwoch, 14. August 2019

20.00 Uhr Lichterprozession ins Liebfrauental

Samstag, 7. September

Beuroner Kinderorgeltag

Samstag, 14. September 2019

REGELmäßig-Einkehrtag: Himmel, Hölle, Fegefeuer? – Was wir als Christen heute (noch) glauben | P. Franziskus Berzdorf OSB

Sonntag, 22. September 2019

Geistlicher Treffpunkt: Die Gesänge der Heiligen Hildegard von Bingen (+1179) | Chri-

stine Kallenberg, Sarah Kellog, Br. Jakobus Kaffanke OSB

Samstag, 5. Oktober 2019

Mitgliederversammlung Verein der Freunde

Samstag, 12. Oktober 2019

REGELmäßig-Einkehrtag: „...er wache über seine Seele“ (RB 31,8) – Vom Umgang mit Vermögen in der Regel des heiligen Benedikt Sr. Scholastika Deck OSB, St. Lioba-Freiburg Günterstal

Sonntag, 20. Oktober 2019

Geistlicher Treffpunkt: Edith-Stein-Rezeption in Frankreich | Dr. Marie Dominique Richard, Tübingen/Paris

Samstag, 9. November 2019

REGELmäßig-Einkehrtag: „...mit heiliger Lesung beschäftigt ...“ (RB 48,1) – Praktische Tipps für das tägliche Bibellesen | P. Maurus Scholz OSB

Sonntag, 24. November 2019

Geistlicher Treffpunkt: „Goldkörner“ im Beuroner Kunstartchiv: Wie Beuroner Mönche den Krieg erlebten – Dokumente aus der Zeit des Ersten und Zweiten Weltkrieges | Dr. Christopher Schmidberger, Bodman-Ludwigshafen / Beuron

Sonntag, 3. November 2019

17.30 Uhr **Konzert des Kreisverbandsjugendorchesters Sigmaringen**

Freitag, 6. Dezember 2019

19.30 Uhr **Adventskonzert des Heeresmusikkorps Ulm**

Samstag, 28. Dezember 2019 (!!!)

16.30 Uhr **Weihnachtskonzert des Beuroner Chores**

Anmerkung: Der im Jahresprogramm angegebene Termin am Sonntagnachmittag musste leider verschoben werden und ist nicht mehr aktuell

Beitrittserklärung

zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V., Abteistraße 2, 88631 Beuron

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)

Name, Vorname _____

Straße/PLZ/Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 10 €.

Ich ermächtige den Verein, den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Zusätzlich ermächtige ich den Verein, jährlich eine Spende von € _____ von meinem Konto abzubuchen.

Name der Bank: _____

IBAN/BIC: _____

(Ort, Datum) (Unterschrift)

Die Spendenbescheinigung wird zugesandt.

Der Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V. ist per Bescheinigung des Finanzamtes Sigmaringen als gemeinnütziger, besonders förderungswürdiger Verein anerkannt.

IBAN: DE06 6535 1050 0000 8002 00 BIC: SOLADES1SIG

Bitte heraustrennen oder kopieren und schicken an:
Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V.,
Abteistraße 2, 88631 Beuron

Konzerte

Sonntag, 23. Juni 2019

Festliches Konzert für Orgel und Trompete mit Christian Schmitt und Matthias Höfs

Sonntag, 21. Juli 2019

Kammerchor „Cantanti amabili“ zusammen mit P. Landelin Fuß OSB

Sonntag, 29. September

Konzert für Orgel, Trompeten und Pauke



Unser Kirchberg

Der heitere Zauber dieses Kirchenhügels
Der mir so fröhlich Herz und Aug' erfreut
Lenkt meine Sinne auf das Schöpfungswunder:
Auf einen kleinen Kosmos
Voll von frühlingstrohem Leben

Vieltausend zarte gold'ne Kelche
Die aus dem grünen Blätternest
Dem Azurblau der Ewigkeit entgegenspießen
Ein steiler Weg hinauf
Gesäumt vom Blütenregen

Es ist ein wahrer Himmelschlüssel
Der hier der Erde Sonnenaugen malt
Des Himmels Vorhof will er mir erschließen
Schenkt meinem Herzen festen Halt
Und Hoffnung auf des Schöpfers Segen

„Auf dem Weg“ Nr. 53/2019

Herausgeber:

Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

© Beuroner Kunstverlag

© Notburg Geibel

Redaktion und Konzeption:

Autoren:

Erzabt Tutilo Burger, Pater Sebastian Haas-Sigel (PS), Notburg Geibel (NG),

Fotos:

Bruder Felix Weckenmann (FW), Notburg Geibel (NG),
Pater Sebastian Haas-Sigel (PS)

Redaktionsbeirat:

Erzabt Tutilo Burger, Pater Prior Sebastian Haas-Sigel,
Pater Mauritius Sauerzapf

Gestaltung / Druck:

Sabine Drosdek / Glückler Druck + Grafik, Hechingen